

gedruckt

M 28a

Vervielfältigen, Abschreiben,  
Weitergeben nicht gestattet.

VI.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 22. November 1918 in D o r n a c h .

Meine lieben Freunde,

F i c h t e, Johann Gottlieb Fichte hat unter anderem Bedeutungsvollen, das er zur Darstellung, zur Aussprache gebracht hat, einen Satz gesagt, der eigentlich im weitesten Umfange ein geweihtes Wort des Lebens werden sollte. Der Satz heisst: Der Mensch k a n n, was er soll; und wenn er sagt: ich kann nicht, so will er nicht. Nun, meine lieben Freunde, ich sage: dieser Satz sollte im weitesten Umfange ein geweihtes Wort des Lebens werden. Und gerade wird es und müsste es die Aufgabe geisteswissenschaftlichen Denkens und geisteswissenschaftlichen Empfindens sein, diesen Satz in sich selber voll lebendig zu machen. Denn nur aus jenem Bewusstsein der Persönlichkeit heraus, das getragen und stark gemacht werden kann d u r c h eine solche Gesinnung: der Mensch k a n n, was er soll; und wenn er sagt: ich kann nicht, so w i l l er nicht, - nur durch eine solche Gesinnung werden die Aufgaben, die der Menschheit von der Gegenwart an gegen die nächste Zukunft zu gestellt werden, einigermaßen gelöst werden können.

Nun ist das Eigentümliche - das hängt schon einmal mit dem Entwicklungsgang der Menschheit zusammen - nun ist das Eigentümliche, dass gerade d i e s e m Satze die tonangebende Gesinnung der Gegenwart, die ja ein Ergebnis ist der Gesinnung der letzten Jahrhunderte und ihrer Entwicklung, dass die tonangebende Gesinnung d i e s e m Satze, beziehungsweise der



gedruckt

Vervielfältigen, Abschreiben,  
Weitergeben nicht gestattet.

VI.

V o r t r a g  
v o n

D r . R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 22. November 1918 in D o r n a c h .

- - - - -

Meine lieben Freunde,

F i c h t e, Johann Gottlieb Fichte hat unter anderem Bedeutungsvollen, das er zur Darstellung, zur Aussprache gebracht hat, einen Satz gesagt, der eigentlich im weitesten Umfange ein geweihtes Wort des Lebens werden sollte. Der Satz heisst: Der Mensch k a n n, was er soll; und wenn er sagt: ich kann nicht, so will er nicht. Nun, meine lieben Freunde, ich sage: dieser Satz sollte im weitesten Umfange ein geweihtes Wort des Lebens werden. Und gerade wird es und müsste es die Aufgabe geisteswissenschaftlichen Denkens und geisteswissenschaftlichen Empfindens sein, diesen Satz in sich selber voll lebendig zu machen. Denn nur aus jenem Bewusstsein der Persönlichkeit heraus, das getragen und stark gemacht werden kann d u r c h eine solche Gesinnung: der Mensch k a n n, was er soll; und wenn er sagt: ich kann nicht, so w i l l er nicht, - nur durch eine solche Gesinnung werden die Aufgaben, die der Menschheit von der Gegenwart an gegen die nächste Zukunft zu gestellt werden, einigermaßen gelöst werden können.

Nun ist das Eigentümliche - das hängt schon einmal mit dem Entwicklungsgang der Menschheit zusammen - nun ist das Eigentümliche, dass gerade d i e s e m Satze die tonangebende Gesinnung der Gegenwart, die ja ein Ergebnis ist der Gesinnung der letzten Jahrhunderte und ihrer Entwicklung, dass die tonangebende Gesinnung d i e s e m Satze, beziehungsweise der

Kraft, dem Inhalt dieses Satzes vollständig widerspricht. Es ist im Gegenteil eingetreten allmählich in der Menschheit ein - man könnte schon fast sagen - nahezu ans Absolute gehender Unglaube an sich selbst. Dieser Unglaube an sich selbst, meine lieben Freunde, er macht sich geltend durch die mannigfaltigsten Finessen des Lebens hindurch. Er macht sich s o geltend, dass zuweilen Leute glauben, g r o s s e s Vertrauen zu sich selbst zu haben, aber sich das nur aus allerlei unterbewussten Untergründen herauf einreden, während es bei ihnen zu einem rechten, wahren, tatkräftigen Selbstvertrauen einfach aus d e m Grunde nicht kommt, weil eben das vorliegt, durch die ganze Erziehung des 19. Jahrhunderts das vorliegt, dass eben die Menschen mit Bezug auf ihr s e e l i s c h e s Leben, auf die Blosslegung und Inkraftsetzung der seelischen Kräfte, unendlich bequem geworden sind. Und würde nur einmal, meine lieben Freunde, das Bewusstsein Wursel schlagen können, dass zu unendlich Vielem, wovon man sagt, man könnte es nicht, bloss in Wahrheit der W i l l e fehlt, so würde schon ungeheuer viel getan sein. Denn das Wichtigste, das Allerwichtigste, was für die Zukunft geschehen soll, wird n i c h t geschehen durch Institutionen, wird nicht geschehen durch allerlei Einrichtungen, so sehr man heute an Institutionen und Einrichtungen wie an ein Alleinseligmachendes überall glaubt, sondern das Wichtigste für Gegenwart und Zukunft wird geschehen durch die Tüchtigkeit des einzelnen menschlichen Individuums. Diese Tüchtigkeit des einzelnen menschlichen Individuums ergibt sich aber nur aus einem wahrhaften, wirklichen Vertrauen in einen unerschöpflichen Born von göttlicher Kraft i n der menschlichen Seele. Aber weit, weit entfernt ist die gegenwärtige Menschheit von diesem G l a u b e n an einen unerschöpflichen Quell in der menschlichen Seele.

Deshalb, meine lieben Freunde, steht gewissermassen die heutige Menschheit so ratlos vor den grossen Aufgaben, die - ich möchte sagen - heute auf der Strasse überall das Leben stellt. Ratlos steht die Menschheit vor diesen grossen Aufgaben. Und die katastrophalen Ereignisse der letzten

Jahre, sie haben diese Aufgaben ins Unermessliche vergrössert, so sehr ins Unermessliche vergrössert, dass die meisten Menschen, die ja schlafen heute, gar nicht ahnen, wie gross, wie umfassend diese Aufgaben sind, gar nicht sich beschäftigen wollen mit dem Umfassenden, mit dem Grossen dieser Aufgaben, die heute im Grunde genommen alles, was um uns herum ist, stellt. Und wenn durch die Verhältnisse, wie es gerade jetzt geschieht, überweite Teile der Welt hin geschieht, wenn durch die Verhältnisse dann die Menschen aufgerufen werden, aus ihrem Urteilsvermögen, kurz, aus ihrer Seele heraus, irgendwelche Entscheidungen zu treffen, so wachsen ihnen heute die Dinge einfach über den Kopf, aus dem Grunde, weil die Menschen nicht vorbereitet sind auf das Erfassen der Aufgaben im Grossen; denn im Kleinen k ö n n e n sie heute nicht angegriffen werden, sie k ö n n e n nur im Grossen angegriffen werden, die Aufgaben. Und so werden wir es erleben, dass für recht lange Zeiten, meine lieben Freunde, dasjenige, was die Leute tun werden, um an die Stelle der katastrophalen Zustände geordnete, wie sie meinen, zu setzen, dass das alles zunächst für lange Zeit unfruchtbare Arbeit bleiben muss, ehe ins Chaos hineinführen wird, als zu irgendwelcher Ordnung. Einfach d e s h a l b wird es dazu kommen, w e i l das charakterisierte Vertrauen der Menschen zu sich selbst fehlt. Es i s t ja allerdings bequemer, gegenüber Aufgaben, die das Leben stellt, zu sagen: ich k a n n sie nicht bewältigen, als die Mittel und ~~Weg~~ Wege zu suchen, um aus dem Seelenleben heraus wirklich die K r ä f t e für diese Aufgaben zu gewinnen. Und sie s i n d im Seelenleben, diese Kräfte; denn der Mensch ist von unendlichweiten göttlichen Kräften durchwallt. Und wenn er diese Kräfte nicht sucht, so lässt er sie eben brach liegen, so will er sie nicht entwickeln.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, d i e s m u s s heute der Mensch im Kleinsten und im Grossen sich aneignen: alles an die grossen Gesichtspunkte des Lebens irgendwie anzuknüpfen, diese grossen Gesichtspunkte des Lebens w i r k l i c h lebendig zu machen. Wer das Leben beobachtet,





sagte - ich sah ihn schon mit strahlendem Gesichte kommen - und sagte: jetzt habe ich endlich den Geldmann gefunden, der mir zur Verfügung stellt die Summe, dass ich einmal eine solche Siedelungs-Genossenschaft gründen kann; jetzt wollen wir das Gemeinwesen der Zukunft gründen. Ich sagte ~~nicht~~ nichts, als: Gründen Sie's nur, es wird schon nach nicht allzu langer Zeit verkrachen. Denn solche Dinge gründet man doch nur in der gegenwärtigen Zeit, d a m i t sie verkrachen, selbstverständlich.

Ich erzähle Ihnen diese Geschichte, meine lieben Freunde, aus d e m Grunde, weil der G l a u b e sich leicht festsetzen könnte bei einem n i c h t energischen Denken, bei einem Denken, das nicht an die grossen Probleme des Lebens anknüpfen will, weil der Glaube sich leicht festsetzen könnte: man solle in der Gegenwart mit allerlei Gründungen im Kleinen anfangen. Mit n i c h t umfassenden Gründungen und gerade bei kleinen Gründungen müsse es sich zeigen, ob irgend etwas sich im Grossen auch bewähren könne. Das aber ist ein vollständiges <sup>ist</sup> Unding, meine lieben Freunde, denn Sie begründen dann innerhalb einer kranken gesellschaftlichen Ordnung irgend etwas, was vielleicht ganz musterhaft sein kann, aber gerade, wenn es g u t ist und sich dadurch mächtig unterscheidet von all dem, in das es hineingestellt ist, so muss es umso ~~sicherer~~ sicherer misslingen. Sie können unmöglich, so wie die Dinge sich entwickelt haben, wo die Welt im Grossen zeigt, wie sie sich ins Absurde geführt hat, auch nur im entfernte-  
sten daran denken, irgendwie mit kleinen Teilchen irgendetwas zu erreichen, oder im kleinen Massstabe irgend etwas zu machen. Nur d a s j e n i g e kann irgend eine Bedeutung haben, meine lieben Freunde, welches das Umfassende heute ergreift, welches seine Strahlen aussenden kann - ich möchte sagen - nach allem, was M e n s c h ist. Es schadet nichts, wenn solches ins G r o s s e Gedachte misslingt, denn es wird die Anregung bleiben, und auf diese kommt es an. Auf den Impuls kommt es an.

Das, was notwendig ist aber immer mehr, das ist doch das charakterisier-  
te Vertrauen zu dem im Menschen liegenden Quell unermesslicher göttlicher

Kräfte. Nichts hat so sehr im Weltenlauf gesündigt gegen diesen Glauben an den unermesslichen Quell göttlicher Kräfte in der Menschennatur, als die Bourgeoisie des 19. Jahrhunderts und des angehenden 20. Jahrhunderts. Deshalb hat diese Bourgeoisie dem aufstrebenden Proletariat ein böses Erbe hinterlassen. Und dieses aufstrebende Proletariat wird dieses böse Erbe zunächst übernehmen. Und wenn es nicht begreifen kann, dass es vor allen Dingen nicht darauf ankommt, mit den a l t e n Gedanken N e u e s machen zu wollen, sondern dass es darauf ankommt, sich zu neuen Gedanken zu wenden, so wird aus allen Einrichtungen nichts herauskommen können, oder besser gesagt: es wird erst d a n n aus Einrichtungen etwas werden, wenn diese Einrichtungen aus wirklich neuen Gedanken, aus dem Impulse, aus der Kraft neuer Gedanken kommen.

Hier, meine lieben Freunde, muss das Verständnis einsetzen von mancherlei, das wir angefangen haben zu betrachten, dessen Betrachtung für die Gegenwart, für ein W i r k l i c h k e i t s - Verständnis der Gegenwart ausserordentlich wichtig und bedeutsam ist. Ich habe Ihnen gesprochen davon, wie das aufstrebende Proletariat in seinen Gedanken, in seinen Empfindungen erfüllt ist von dem Impulse der Lehren des C a r l M a r x, und ich habe Ihnen einige Gesichtspunkte aus dieser Lehre des Carl Marx angegeben. Diese Gesichtspunkte können Ihnen schon verraten, diese Gesichtspunkte, die Millionen und Abermillionen von Menschen heute beherrschen, diese Gesichtspunkte können Ihnen verraten, dass dieser ganze Marxismus eben das Erbe der bürgerlichen Weltanschauung des letzten Jahrhunderts ist. Denn ich habe Ihnen ja, ich möchte sagen, die Strömungen aufgezeigt, aus denen gerade Carl Marx sein Geisteswasser getrunken hat. Ich habe Ihnen gesagt: aus dreierlei fliesst zusammen dasjenige, was proletarische marxistische Lehre der Gegenwart ist, aus dem dialektischen Denken, das Carl Marx aus der Schule der Hegelianer hatte, aus dem sozialistischen Impetus namentlich von Saint-Simon und Louis Blanc, also der Franzosen, und aus dem Utilitarismus der Engländer. Diese drei Strömungen waren es, aus denen



Carl Marx das zusammensetzte, was e r so wirkungsvoll dem Proletariat beibrachte.

Nun, meine lieben Freunde, diese drei Dinge können wir jetzt, nachdem wir einiges über die Gesichtspunkte selbst des Carl Marx kennengelernt haben, wir können diese drei Strömungen für sich im Einzelnen betrachten. Deutscher Hegelianismus, man kann ihn von den verschiedensten Seiten her charakterisieren. Um gerade Carl Marx zu verstehen, muss man ihn etwa von der folgenden Seite charakterisieren: Hegelianismus ist die Hingabe an den Gedanken im Menschen selbst. Es ist vielleicht niemals so energisch, so kraftvoll im r e i n e n Gedanken gearbeitet worden, wie von H e g e l selbst. Hegels ganzes System, wenn ich den spießbürgerlichen Ausdruck gebrauchen darf, Hegels ganzes System ist Gedankenarbeit, vom Anfang bis zum Ende lauter w i r k l i c h e Gedanken. Meine lieben Freunde, daraus erklärt sich auch die S c h w e r-Verständlichkeit von Hegel, denn da die meisten Menschen in ihrem Leben überhaupt niemals einen einzigen reinen Gedanken haben, so ist natürlich ein Denker, dessen ganzes System aus l a u t e r reinen Gedanken besteht, selbstverständlich schwer, schwer, sehr schwer verständlich. Aber auch Hegel zu verstehen, dazu gehört nichts als <sup>die</sup> Ueberwindung der Bequemlichkeit des Denkens. F l e i s s gehört dazu, Fleiss. Wo Fleiss vorhanden ist, da kommt dann die Befolgung des Satzes: Der Mensch kann, was er soll; und wenn er sagt: ich kann nicht, so will er nicht. Hegel ist daher ein e n e r g i s c h e r Denker, ein Denker, der in der Lage ist, seine Denkkraft s o in der Hand zu haben, dass er w i r k l i c h in den einzelnen Erscheinungen des Lebens den Gedanken findet.

Aber dies, meine lieben Freunde, hat eine gewisse Schattenseite, die ich Sie bitte, wohl zu beachten; dies hat eine gewisse Schattenseite. Man muss höchste Anstrengungen machen, aber die genügen; Fleiss genügt; man muss höchste Anstrengungen machen, wenn man sich ~~w~~ wirklich hineinarbeiten will in so etwas, wie das Hegel'sche System. Anstrengungen muss man ma-



chen. Dann aber, wenn man diese Anstrengungen gemacht hat, wenn man nun **w i r k l i c h** das Hegel'sche System vom Anfange bis zum Ende durchgearbeitet hat, - die meisten Philosophie-Professoren machen Halt sehr bald, weil sie glauben, sie haben schon im Prinzip den Hegel verstanden; daher konnte Hartmann, Eduard von Hartmann, in den 90er Jahren die voll und voll gerechtfertigte Behauptung aufstellen, dass unter allen Universitätsprofessoren der Welt überhaupt nur zwei Hegelisch gebildete Leute sind, - unter allen Philosophie-Professoren. Seit jener Zeit ist von den zweien einer gestorben und keiner hinzugekommen. Nun, wenn man nun Hegel auf diese Weise sich angeeignet hat, ihn gewissermassen in seinem System durchgeackert hat und es sich angeeignet hat, wenn man so ein Normalmensch ist - ich will nicht sagen: Spiesser, aber wenn man so ein Normalmensch ist, nicht wahr, meine lieben Freunde, dann, dann möchte man doch von solch einem anstrengenden Studium etwas haben; man möchte etwas in der Hand halten. Das aber ist gerade in dem gewöhnlichen normalen Menschensinn gar nicht einmal der Fall. Man hat eigentlich in **d e m** Sinne, wie die Menschen wollen, **n i c h t s** von Hegel, jedenfalls nichts, was man in ein Heft schreiben kann und getrost nach Hause tragen kann, auch nicht etwas, was man sich in ein kleines Kompendarium zusammenfassen kann und als Auszug hübsch als Lebensweisheit nach Hause tragen kann. Das alles hat man von Hegel nicht; von Hegel hat man nur das, dass man sein Denken angestrengt hat, und dass, wenn man sich überwunden hat, Hegel durchzuackern, dann kann man denken, meine lieben Freunde. Man kann mit dem Denken aber weiter ~~nicht~~ nichts machen, als: man kann denken. Man kann **d e n k e n**, aber man steht mit dem Denken ausserhalb des ganzen Lebens; man kann eben **n u r d e n k e n**. Man kann **g u t** denken, aber man steht mit diesem Denken, das in reinem Begriffsorganismus verläuft, also dialektisch ist, man steht mit diesem Denken ausserhalb des Lebens.

Das war es ungefähr, sehen Sie, was Marx von Hegel lernen konnte: Denken konnte er lernen; sich **w i r k l i c h** im Gedanken virtuos bewe-

gen, das konnte er lernen; Aber er suchte etwas anderes. Er suchte nach einer Lebensauffassung für das Proletariat, für die weitaus grösste Anzahl der besitzlosen neueren Menschheit. An der - wenn ich mich so ausdrücken darf - Richtigkeit des Hegel'schen Denkens konnte er nicht zweifeln; aber anfangen konnte er in Bezug auf seine Aufgabe mit diesem b l o s s e n Hegel'schen Denken eben nichts. Das gab - wenn ich so sagen darf - seinem Karma den entsprechenden Schwung, das führte ihn über das blosse Hegeltum, in dem sich sein Denken geschärft hatte, eben zu den französischen Utopisten, zu Saint-Simon, Louis Blanc. Wenn sich Marx fragte: Wie muss man die soziale Ordnung gestalten? dann gab ihm das Hegeltum keine Antwort; denn Hegel selbst hat - ich möchte sagen - das j e d e m Menschen bieten können: tief durchdringend rein zu denken. Aber wenn man Hegel gefragt hat in späteren Jahren, welches die beste soziale Ordnung ist, da hatte er eigentlich seine Jugendanschauungen vergessen gehabt! Es ist ausserordentlich interessant. Eine der signifikantesten Jugendanschauungen Hegels mit Bezug auf die soziale Ordnung ist die, dass der Staat alles wirklich Menschliche vernichtet, daher muss er aufhören. Das ist ein Hegel'scher Jugendsatz: der Staat muss aufhören. Da rumorte noch dieses grossartige Denken in Hegel, als er diesen Satz hinschrieb, als er es ausgebildet hatte bis zum reinen Gedanken, mit dem eben nur das anzufangen war, dass man d e n k e n konnte, da hatte er in Bezug auf die beste soziale Ordnung allerdings nur diejenige Antwort, die man ihm heute sehr zum Vorwurf machen kann, wenn man eben alles einseitig beurteilen will, da hatte er nur d i e Antwort aus seinem scharfsinnigen Denken heraus: die beste soziale Einrichtung ist der preussische Staat, und der Mittelpunkt der Welt, alles Vollkommenen ist Berlin. Berlin ist der Mittelpunkt der Welt, und die Universität von Berlin ist wiederum der Mittelpunkt Berlins. So dass wir sind - so sagte er in einer Antrittsrede - hier im Mittelpunkt des Mittelpunktes. Wer keinen S i n n hat für G r ö s s e, welche oftmals eben auch grotesk, gerade deshalb, weil sie gross ist, i r r e n



kann, der wird natürlich alle jene Einwände, die ja billig sind, gegen einen solchen Satz ins Feld führen. Dass hinter all diesen Dingen vom Wirklichkeitsstandpunkt aus unendlich Bedeutungsvolles steckt, das könnte aber Geisteswissenschaft Sie ahnen lassen. Denn aus einer b l o s s e n Albernheit sagte natürlich Hegel solche Dinge nicht. Und beurteilen das Grosse, Einzige, das niemals in der Menschheit da war: das Bewegen im reinen Gedanken, das niemals sonst in der Welt da war, als bei Hegel, das wird nicht beeinträchtigt dadurch, dass dann unter gewissen Voraussetzungen von Hegel selbst eine solche Folgerung gezogen war. Aber begreiflich wird es scheinen, dass Carl Marx nicht viel für die besten sozialen Interessen aus Hegel holen konnte.

So brachte ihn eben zunächst sein Karma den französischen Utopisten nahe. D i e habe ich Ihnen ja zum Teil schon charakterisiert. Es handelte sich z.B. für Saint-Simon hauptsächlich darum: den von ihm vorgefundenen Staat durch eine andere Einrichtung zu ersetzen. Und i n d e m er an diese andere Einrichtung dachte, stellte sich ihm gleich vor Augen dasjenige, was das Bezeichnendste und Eingreifendste für die neuere Zeit ist: die Industrialisierung des Lebens. Daher forderte er an Stelle aller alten politischen Einrichtungen die Verwaltung der verschiedenen Produktionszweige, so dass im Grunde genommen von ihm das Heil der sozialen Ordnung gesucht wird in der möglichst besten Verwaltung der sozialen Struktur nach der Ordnung eines Fabrikzusammenhanges.

Louis Blanc richtete ja bekanntlich 1848 die verschiedensten nationalen Werkstätten ein, in denen solche Saint-Simon'sche Gedanken verwirklicht werden sollten. No, sie gingen eben sehr bald zu Grunde, wie es ja selbstverständlich ist, dass solche Dinge zu Grunde gehen. Als den G r u n d - i m p u l s, der aller solcher Verwaltung von Produktionszweigen zu Grunde liegen sollte, dachte sich Saint-Simon eine Art sehr, sehr vereinfachtes Christentum; nicht das alte Dogmen-Christentum soll fortgehen, meinte er, sondern fortgehen soll ein praktisches Christentum, das eigentlich in dem

einzigsten Satze bestehen sollte: "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst", - ein sehr schöner Satz, aber wenn man ihn predigt, ebenso unwirksam, wie wenn man dem Ofen predigt, er soll warm sein, und man ihn nicht heizt.

Nun, so ward Carl Marx unter diese Utopisten geworfen. Bei Hegel konnte er sich sagen: wunderbares Denken, aber es ist nicht durchführbar, wenn man in dies wirkliche Leben hineingehen soll; man fasst es nicht an, dieses wirkliche Leben, es bleibt in der Höhe des rein dialektischen Denkens, nicht des abstrakten, aber des rein dialektischen Denkens. Hier bei den Utopisten fand er in gewissem Sinne ein eindringliches Fühlen - denn sowohl bei Saint-Simon wie bei Louis Blanc ging der soziale Impetus vom Fühlen aus - ein eindringliches Fühlen. Aber Carl Marx war durch seine Hegel'sche Schulung erstens ein zu grosser Denker, als dass er nicht gesehen hätte die Stumpfheit - ich meine damit nichts Uebles, aber dem Leben gegenüber so, wie man ein stumpfes Messer hat - die Stumpfheit dieser utopistischen Lehre und Anschauung dem Leben gegenüber. Und auf der anderen Seite musste er sich sagen, Carl Marx musste sich sagen: um solche Einrichtungen, wie sie Saint-Simon zum Heile der Menschheit forderte, zu treffen, braucht man eben innerhalb des Bürgertums guten Willen, praktisches Christentum. Wo soll das aber herkommen? Das war ihm ~~am~~ ja die Hauptsache: wo soll dieses praktische Christentum herkommen?

Sehen Sie, selbst einfach praktisch gedacht, meine lieben Freunde, gibt es ja keine Möglichkeit, zu glauben daran, dass die gewöhnliche Bourgeois-Anschauung und Bourgeois-Gesinnung in der Lage ist, das, was eben von Carl Marx von Saint-Simon und all denen soziale Frage genannt werden konnte, zu lösen; denn aus den sozialen Gesichtspunkten heraus, aus denen die Bourgeoisie arbeitete, e r g a b sich ja mancherlei - ich will sagen - als Lebenswerte für die Bourgeoisie. Aber das reichte ja nur aus für eine kleine Minderheit, für eine w i r k l i c h kleine Minderheit. Eine kleine Minderheit konnte angenehm leben, konnte reisen, konnte alle mögliche Kunst geniessen, - ich will nur die s c h ö n s t e n Sachen nennen. Aber die grosse Mehrheit konnte an a l l das ja nicht heran. Und wie s o l l t e



das Bürgertum, das eben nur in der Lage war, für eine kleine Minderheit zu sorgen, wie sollte das etwas tun aus dem blossen Mitleid / oder Mitgefühl heraus für die ganze proletarische Masse. Ich meine, der einfache Gedanke ergibt das ja, dass auf diese Weise n i c h t s zu erreichen ist, - abgesehen von dem Gedanken, den Carl Marx dann geltend machte, und den ich Ihnen neulich anführte: dass eben vermöge der sozialen Struktur dieses Bürgertum gar nicht im entferntesten in der L a g e ist, selbst wenn es wollte, irgend etwas für das Proletariat W i r k s a m e s zu tun. Nun, auf das haben wir ja neulich hingewiesen als einer Anschauung von Carl Marx. So fand Carl Marx im d e u t s c h e n Hegeltum das der neuen Zeit angemessene D e n k e n, bei Saint-Simon das der neuen Zeit angemessene F ü h l e n. Aber mit beiden konnte er nach seiner Ansicht nichts machen.

So führte ihn denn sein Karma weiter nach dem e n g l i s c h e n Utilitarismus, nach jener sozialen Struktur, innerhalb welcher das neuzeitliche industrielle Wesen, ich möchte sagen, am weitesten vorgeschritten war, schon als Carl Marx sich seine Weltanschauung bildete. Diejenigen, die innerhalb des englischen Denkens selber bis zu Carl Marx Sozialismus getrieben haben, entwickelten ihren Sozialismus, - ich erinnere nur an Robert Owen - entwickelten ihren Sozialismus vorzugsweise aus dem W o l l e n heraus. Carl Marx konnte aber studieren, wie aus einem gewissen Wollen heraus, wenn es eingeschränkt wird auf ein kleines Gebiet, - Sie erinnern sich dessen, was ich gerade vorhin gesagt habe - a u c h nichts erreicht werden kann. Man weiss ja, dass Musterwirtschaften Robert Owen eingeführt hat, die wirklich praktisch eingerichtet waren. Allein man k a n n in der modernen Welt mit kleinen Musterwirtschaften eben nichts anderes einrichten, als dasjenige, was verkracht. Selbstverständlich sind auch Robert Owens Versuche im Grunde verkracht; das ist nur eine Selbstverständlichkeit. Und so wurde denn Carl Marx durch alles das durchgeführt, besonders aber angezogen durch das praktische Denken, das rein im Mechanistischen des Industrialismus aufgeht, und bildete daraus dann seine p r o l e t a r i - s c h e Weltanschauung, diese proletarische Weltanschauung, die nun nicht

sich basiert auf das Denken, obwohl sie das D e n k e n verwendet, sich nicht basiert auf das Fühlen, obwohl sie das Fühlen verwendet, auch nicht sich basiert auf das Wollen, sondern sich basiert auf dasjenige, was ä u s s e r l i c h, rein äusserlich in der sinnenfälligen Welt vor sich geht, und zwar gerade unter der Hand des Proletariats vor sich geht in der industriellen Welt, in der Welt der modernen Produktionsweise. Und da zeigte sich Carl Marx, der in einer so grossartigen Weise durchgegangen war durch modernstes Denken, Fühlen und Wollen, da zeigte sich, dass ihm anhing gerade, und zwar i h m jetzt anhing im k l a s s i s c h e n Sinne - ich möchte sagen - anhing mit einer gewissen Grösse diese Vertrauenslosigkeit, die das moderne Seelenleben e i g e n t l i c h charakterisiert. Denn bei Hegel hatte z.B. Carl Marx vernennen können, dass die Weltgeschichte, der Fortschritt der Menschheit im Bewusstsein der Freiheit ist; also etwas Ideelles liegt als Impuls der Menschheitsentwicklung in ihrer Geschichte zu Grunde. Es ist ein abstrakter Satz, mit dem nicht viel anzufangen ist. Bei Saint-Simon hatte er lernen können, dass da, wo praktisches Christentum waltet und insoweit praktisches Christentum waltet, die Menschheitsentwicklung vorwärtskommen müsste. Sie i s t aber nicht vorwärtsgekommen; sie hat eben gerade zu der modernen Verelendung, zu dem modernen Proletariat-Elend geführt, usw. Da setzte sich in Carl Marx eine I d e e fest, ein Empfindungsimpuls fest, der wirklich g e e i g n e t war, in a l l e r w e i t e s t e n proletarischen Kreisen Verständnis zu finden, in den Bürgerkreisen nur deshalb nicht, weil die Bürgerkreise faul waren und solche Sache nicht aufnahmen, sich um solche Sachen nicht kümmerten. Es setzte sich ein Gedanke fest bei Carl Marx: es ist überhaupt ganz gleichgültig letzten Endes, was die Menschen denken, was sie fühlen, was sie wollen, denn dasjenige, was das geschichtliche Werden bedingt, das hängt doch nur ab von dem ökonomischen Prozess, von dem, wie gewirtschaftet wird. Ob einer <sup>ein</sup> Unternehmer ist, ob einer ein Arbeiter ist, ob einer in dieser oder jener Weise im wirtschaftlichen Leben drinnen steht, das fügt, dass er in einer bestimmten Weise Gedanken hat, dass er in einer bestimmten Weise



fühlt, dass er bestimmte Willensimpulse hat. Wer als Kind in einer Beamtenfamilie aufwächst, der hält Anderes für richtig, der hält Anderes für falsch, fühlt und empfindet einfach dadurch, dass er in der wirtschaftlichen Ordnung einer Beamtenfamilie aufwächst, anders als das Proletarierkind, das sich selber überlassen ist, während Vater und Mutter in die Fabrik gehen usw., usw. Und so kam Carl Marx zu seinem einschlägigen, beim Proletariat einschlägigen Satze: Die Einrichtungen, welche die Menschen treffen, richten sich nicht nach dem Bewusstsein der Menschen, sondern das Bewusstsein der Menschen richtet sich nach den Einrichtungen, welche von selber entstehen, durch eine blosse tatsächliche Notwendigkeit entstehen. Die Menschen glauben, dass sie denken und fühlen und wollen aus ihren inneren Impulsen heraus. O nein, sie denken und fühlen und wollen nicht aus ihren inneren Impulsen heraus, sondern sie fühlen und denken und wollen nach der Klasse, in die sie hineingeboren sind ohne ihr Verdienst und ohne ihre Schuld. Man kann es empfinden, dass, wenn der Grundimpuls einer Lehre dieser ist, dieser Grundimpuls gerade auf entgegenkommendes Verständnis in der proletarischen Klasse führen musste; denn durch diese Lehre war man überhoben jeglichen Vertrauens zu sich selbst. Man braucht nichts von Vertrauen zu sich selbst zu haben, denn es half einem gar nichts, ob man energisch oder nicht energisch dachte, ob man energisch oder nicht energisch fühlte, ob man energisch oder nicht energisch will; das alles ist ja doch nur der Ausfluss, der Ueberbau, aus der Grundlage, die einem die soziale Ordnung, die wirtschaftliche Stellung, in die man hineingeboren ist, anweist. Ihr könnt daher - so etwa würde der richtige Marxist sagen - ihr könnt daher die schönsten Systeme ausdenken, wie die Menschen die besten sozialen Strukturen sich einrichten, wie das beste wirtschaftliche Leben sich gestalten kann, was man machen soll, dass die Menschen glücklich seien, zufrieden seien, dass sie zu essen haben, dass sie ein angenehmes Leben führen können, ihr mögt denken, wie ihr wollt, das alles hat doch gar keinen Wert, davon hängt doch nichts ab, das alles ist nur ein Spiegel des wirtschaftlichen Lebens, wie ihr denkt und fühlt

und wollt, denn das, was alles macht, i s t das wirtschaftliche Leben. Daher gab Carl Marx überhaupt a l l e sozialistische Theorien als Theorien auf und sagte: es kommt bloss darauf an, dass man das wirtschaftliche Leben versteht, dass man weiss, w i e das wirtschaftliche Leben verläuft. Dann kann man höchstens der Lokomotive da oder dort einen Ruck geben, dass sie schneller geht. Aber sie geht von selbst, die Dinge entwickeln sich von selbst.

Sie werden natürlich fühlen, dass da allerlei Widersprüche rumoren. Darauf werden wir noch zu sprechen kommen. Aber jetzt wollen wir die Sache einmal darstellen, wie sie sich in den Köpfen der marxistischen Proletarier spiegelt. S o sagte Carl Marx, und so sagen diese: die hauptsächlichsten Formen des Wirtschaftslebens haben sich im Laufe der Zeit auseinander entwickelt. In früheren orientalischen Zuständen war das Zusammenleben der Menschen in Barbarei getaucht. Dann kam jene wirtschaftliche Ordnung, die die Menschen teilte in Herren und in Sklaven, was noch im Griechischen geradezu selbst von Aristoteles als eine Notwendigkeit angesehen wurde, dass die Menschen geteilt werden in Herren und Sklaven. Dann kam die mehr mittelalterliche Ordnung der Leibeigenschaft, des Feudalwesens, wo die Menschen zwar nicht Sklaven waren, aber Leibeigene, gebunden an den Herrn, der das Feudum inne hatte, so dass sie gewissermassen zum Feudum, zum Gute gehörten. Dann kam d i e n e u e r e Zeit, das Lohnsystem, wo in einer solchen Weise, wie ich's Ihnen neulich charakterisiert habe, der Arbeiter seine Arbeitskraft als W a r e an den Unternehmer verkauft und den Preis für die Ware in Form des Lohnes erhält. Barbarei, Sklaverei, Leibeigenschaft, Lohnsystem sind im Wesentlichen die Formen, in denen sich das Wirtschaftsleben entwickelt hat. Das Denken der Menschen muss ein anderes sein da, wo Sklaverei herrscht, ein anderes da, wo Leibeigenschaft herrscht, ein anderes da, wo das moderne Lohnsystem ist. Denn alles das, was die Menschen denken, womit sie glauben, die Welt beglücken zu können, ist ideologischer Oberbau. Das kann sich konsolidieren, was die Menschen über



das denken; es kann dann wiederum zurückwirken, was sich so konsolidiert hat an Anschauungen, an Meinungen und Gedanken, so dass tatsächlich diese Gedanken der Menschen in der Ideologitt wiederum zurückwirken in die wirtschaftliche Ordnung. Aber ursprünglich stammen sie doch aus der wirtschaftlichen Ordnung. Dieses moderne Lohnsystem hat sich ja am intensivsten ausgebildet eben in dem modernen wirtschaftlichen Leben unter dem Einflusse des modernen Industrialismus durch den Gegensatz von Unternehmertum und Arbeitertum. Es hat sich so ausgebildet, dass, wie ich Ihnen schon von einem anderen Gesichtspunkte dargestellt habe, der Unternehmer der Besitzer der Produktionsmittel ist. Dadurch, dass er der Besitzer der Produktionsmittel ist, kann nur durch ihn gearbeitet werden. Der Arbeiter ist gezwungen, s e i n e Arbeitskraft als W a r e an den Unternehmer zu verkaufen und sich eben entlohnen zu lassen, wodurch sich in der Art, wie ich's Ihnen dargestellt habe, der M e h r w e r t ergibt.

Dieses moderne Wirtschaftsleben, von dem nimmt nun Carl Marx an, dass es die Tendenz hat: den B e s i t z an Produktionsmitteln immer mehr und mehr zu konzentrieren. Dieses Wirtschaftsleben bringt es von selbst mit sich, dass das Unternehmertum sich vereinigen muss vom einzelnen Unternehmer zur Gesellschaft, zum Trust usw. usw. Und d a d u r c h kommt, indem sich die Unternehmer vereinigen, Summe von Produktionsmitteln <sup>zu</sup> ~~an~~ Summe. Dadurch aber wird der Weg vorbereitet, die Produktionsmittel überhaupt zu sozialisieren. Die Unternehmer arbeiten schon vor, und wenn ein bestimmter Punkt gekommen ist, dann müssen die Produktionsmittel so weit konzentriert sein, dass es dann nur einer Umlagerung bedarf. Dann verstaatlicht man sozialisierte Produktionsmittel, die ja ohnedies schon zusammengestrebt haben in Gesellschaften und Trusts und lagert die Sache nur um, indem derjenige, der bisher der Arbeiter war, eben als Gesamtgesellschaft sich in den Besitz der Produktionsmittel setzt, indem e r durch einen notwendigen Prozess jetzt hat das, was jetzt so dargestellt wird. Das muss geschehen. Die Unternehmer arbeiten der Sozialisierung vor; indem sie immer mehr und mehr die Sozialisierung selber besorgen, bringen sie sie an einen Punkt,

wo H e g e l in Gedanken von These zu Antithese und zu Synthese ging. Carl Marx setzt das in die Wirklichkeit des ökonomischen Prozesses um: Unternehmer-Ordnung, sie schlägt in ihr Gegenteil um, der Proletarier bemächtigt sich ganz von selbst der Produktionsmittel, der wirtschaftliche Prozess macht sich selber; man ist bloss der Geburtshelfer dessen, was von selbst geschieht, glaubt nicht, dass dieser ideologische Oberbau von Denken, Fühlen und Wollen was Besonderes ausmachen kann. Der ökonomische Prozess - so sagt Carl Marx - der macht alles; was ihr denkt, das sind bloss die Schaumwellen oben aus dem ökonomischen Prozess. Je nachdem die wirtschaftliche Ordnung ist, erzeugt das in diesen oder jenen Menschenköpfen diese oder jene Gedanken. Das sind die Schaumwellen da oben. Das Wichtige ist der ökonomische Prozess; der aber führt ganz notwendig von der These zur Antithese. Dasjenige, was erarbeitet hat das Proletariat, wurde von den Unternehmern den eigentlichen Eigentümern, den Proletariern weggenommen. Die Unternehmer wurden die Expropriateure. Aber dieser Prozess, den Propriateur zu expropriieren, der schlägt notwendig in der ökonomischen Entwicklung in sein Gegenteil um. Es entsteht, wie in der Natur Ursache und Wirkung folgt, die Expropriation der Expropriateure.

Man brauchte gar kein Vertrauen zu den seelischen Kräften. Man konnte gerade mit dem schlimmsten Erbe der bürgerlichen Bildung der neueren Zeit, mit dem Misstrauen in die seelischen Kräfte des Menschen arbeiten an dieser proletarischen Theorie. Der Proletarier sah sich hilflos ausgeliefert dem Unternehmertum. E r hatte Verständnis für eine Theorie, welche gar nicht Anspruch darauf macht, dass sie sich selber helfen soll, weil die Expropriation der Expropriateure schon von selbst dasjenige herbeiführt, was die Sozialisierung der Produktionsmittel ergeben muss. Die moderne Produktionsweise schlägt notwendigerweise in ihr Gegenteil um.

Dass sich die Sachen von selbst machen, das war das s o u n g e h e u e r Einleuchtende für die proletarische Welt. Und w i l l man sich Verständnis erwerben gerade für die Psychologie dieses proletarischen Empfindens,

so muss man schon darauf Rücksicht nehmen, d a s s eben dieses absolute Misstrauen i n die Seelenkräfte ein b e d e u t e n d e s Triebrad war in dem Siegeszug, den das Marxistische Denken durch die Welt macht. Marxismus ist eben durchaus nicht ein Dogma, sondern Marxismus ist eine Methode: die Welt - und zwar für <sup>den</sup> ~~die~~ Proletarier die einzige ihm zugängliche Welt - die Welt der wirtschaftlichen Ordnung, der wirtschaftlichen Entwicklung zu beobachten. Ich möchte sagen - ich glaube, das trifft wirklich die Sache - der Proletarier vertraut nicht auf i r g e n d eine Gedankenkraft, obwohl Carl Marx sagt: die Philosophen haben immer nur die Welt interpretiert durch Gedanken; man muss durch Gedanken in der Welt schaffen; aber eigentlich vertraut er nicht auf Gedanken und ihre Kraft, auf das Wirksame von Gedanken für irgend welche Einrichtungen, sondern er vertraut nur auf den Selbst-Steuerungsprozess der wirtschaftlichen Ordnung. Das war im Wesentlichen auch dasjenige, auf das man stiess, meine lieben Freunde, wenn man sich bekannt machte mit dem w i r k l i c h e n Leben im modernen Proletariat. Man möchte sagen: man stiess auf die schier apokalyptische Hoffnung, dass die Expropriation der Expropriateure, die notwendige Sozialisierung der Produktionsmittel mit einer grossen Krise kommen muss.

Das Bürgertum machte sich darüber lustig, dass es immer wieder und wiederum wiederholte: das moderne Proletariat warte auf den grossen Kladderadatsch. Unter diesem grossen Kladderadatsch wurde eben vorgestellt, dass - ich möchte sagen - das Gefäss, welches das Unternehmertum begründete, ~~anika~~ selbst zerspringt, durch Selbstregulierung das Unternehmertum übergeht in die gemeinschaftliche Verwaltung der Produktionsmittel durch das Proletariat. Das war gewissermassen die apokalyptische Hoffnung. In dieser Hoffnung arbeitete mit festem Glauben eben dieses moderne Proletariat. Man war felsenfest davon überzeugt, dass es gar nicht anders kommen könne, als dass diese Sozialisierung eintreten hätte.

Meine lieben Freunde, sehen Sie, hier ist im Marxismus jede bloss theoretische Anschauung abgewiesen. Eine bloss theoretische Anschauung ist Ideo-



logie ohne Ueberbau, der ja zurückwirken kann, aber der auch, wenn er zurückwirkt, doch ursprünglich entstanden ist aus der bloss wirtschaftlichen Ordnung. Und doch, das G a n z e i s t doch eine Theorie. Es lässt sich doch nicht leugnen, dass es eine Theorie ist. Und als Theorie h a t es gerade eingeschlagen; es hat die Leute gehoben, es hat den Leuten einen bestimmten Glauben beigebracht. Und das Merkwürdige war, meine lieben Freunde, als der Glaube des Bürgertums, der ja kein n e u e r war, sondern nur ein traditionell alter war, immer mehr und mehr versumpfte, verlotterte und korrumpierte, erstand allerdings ein b l o s s materialistischer Glaube, der Glaube an die Apokalypse der wirtschaftlichen Ordnung felsenfest im Proletariat. Wenn man bloss auf die K r a f t des Glaubens sieht, bloss auf den Impetus des Glaubens sieht, so kann man sagen: es ist g a n z gewiss auch innerhalb der ersten Christengemeinden niemals f e s t e r geglaubt worden, mit grösserer Kraft geglaubt worden, als vom modernen Proletariat an die Apokalypse der wirtschaftlichen Entwicklung: Expropriierung der Expropriateure. Man konnte da schon Glaubens-K r a f t, wenn sie auch ~~mark~~ nach der Meinung der Leute an nichts sehr Hohes sich wendete, - anderer Leute als der Proletarier - man konnte schon l e r n e n, was K r a f t eines Glaubens, eines Bekenntnisses ist; denn B e k e n n t n i s wurde das für das Proletariat.

Nun, das Merkwürdige, meine lieben Freunde, ist dieses, dass aus der Beobachtung vorzugsweise des Lebens im britischen Reiche C a r l M a r x und sein Freund F r i e d r i c h E n g e l s diese Lehre gewonnen haben. E i n g e s c h l a g e n, so dass sie zur Ortodoxie geworden ist, am intensivsten eingeschlagen hat sie aber innerhalb der deutschen Arbeiterschaft. Die echten Marxisten gab es unter der deutschen Arbeiterschaft. Und für den, der solche Dinge studieren kann nach den Wirklichkeitsgrundlagen, liegt die Sache so, dass er einsieht, dass wirklich die Marxistische Lehre nur innerhalb des britischen Reiches, aus der Beobachtung der britischen Verhältnisse entstehen konnte. Nur ein durch Hegel'sches dialektisches Denken, ein durch utopistisches Fühlen der Saint-Simon-

Schule und ein auf die Owen'schen und andere sozialistische Experimente blickender Mann, der nun aber zu gleicher Zeit beobachtet, wie sich im englischen Industrialismus Unternehmertum und Proletariat gegenseitig verhalten, wie da ein absolutes Nichtverstehen, sich blosses Einstellen auf einen Kampf stattfinden kann, wenn sich das bei einem Menschen ausbildet, nur ein Mensch, der das alles durchgemacht hat, der eben gelandet war mit seiner Beobachtung da, wo gewissermassen der wirtschaftliche, der rein ökonomische Prozess in Reinkultur vor ihm stand, der konnte so etwas ausdenken. Als Marx das ausdachte, war z.B. Deutschland noch lange nicht ein Industriestaat, in dem man das ausdenken hätte können, was Carl Marx gedacht hat. Man brauchte deutsche Gedanken der Hegel'schen Lehre, um so scharfsinnig das industriell-wirtschaftliche System durchzudenken. Aber Deutschland selbst war zu d e r Zeit v i e l zu sehr noch Agrarierland und gar nicht Industrieland, um irgendwie das beobachten zu können, was nötig war, um zu dieser marxistischen Methode, das wirtschaftliche Leben zu beobachten eben zu kommen.

Es gibt ja ältere sozialistische Lehren, innerhalb Deutschlands z.B. Weitlings Evangelium eines armen Sünders, oder Murlos(?) sozialistischer Versuch. Mahler(?), der sozialistischer Professor in Kassel war - Winkelbloch heisst er mit seinem wirklichen Namen, - dann Rodbertus; aber Rodbertus stützt sich namentlich auf agrarische Verhältnisse. Alle diese Dinge sind eben w i r k l i c h kleine Anfänge des sozialen Fühlens gegenüber dem E i n d r i n g l i c h e n der Marxistischen Anschauung. Das konnte nur durch die Beobachtung am Objekte, nämlich im britischen Reiche, wo der Industrialismus dazumal schon so weit vorgeschritten war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, gewonnen werden, das, was Carl Marx gemacht hat,

Dann aber konnte es, n a c h d e m es gewonnen war, gerade im aufkeimenden Industrialismus gründlich Wurzel schlagen, beim Proletariate des aufkeimenden Industrialismus innerhalb Deutschlands gründlich Wurzel schlagen. Das ist d u r c h a u s begreiflich, dass es da gründlich Wurzel schlagen konnte, meine lieben Freunde, Denn wissen Sie, wenn in einem sol-

chen Gebiete ein Mensch wie H e g e l lebt, so ist er ja nicht wie ein Meteor aus dem Himmel heruntergefallen, sondern er stellt nur dar die konzentrierte Kraft gerade mit Bezug auf eine solche Eigenschaft, wie's bei Hegel ist, die konzentrierte Kraft von Anlagen, die d o c h im Volke schon sind. Carl Marx hatte gewissermassen sein dialektisches Denken aus Deutschland gelernt, nach England hinübergetragen. Dass er mit dem, was er dort ausgebildet hatte, in Deutschland wiederum das tiefste Verständnis fand, dass da das Denken geeignet war, als es sich jetzt umgesetzt hatte, von den Höhen, wo man nur Denken gelernt, in das Begreifen, in das Versuchen zu begreifen den wirtschaftlichen Prozess, das ist ja verständlich, nicht wahr. Wenn ~~man~~ man bloss Hegel hat, nicht wahr, ich habe Ihnen das charakterisiert, no ja, da kann man nachher denken, aber man hat nichts in der Hand. Aber jetzt hat Marx unter dem Einflusse des britischen Reichs, des Industrialismus des britischen Reichs das Denken so verändert, dass er dem Proletariat hinstellte: du wirst, wenn die Krisis herangekommen ist, all das haben, was die Leute haben, die dich aussaugen; du brauchst nur so zu denken, dann tust du schon genug. Habe nur Verständnis; die Lokomotive fährt, gib ihr nur manchmal einen Schubs, damit sie schneller fährt. Das ist das Einzige, was du tun kannst. Das, was du denkst, ist natürlich auch nur eine Ideologie; aber das, was du denkst, wirkt wiederum zurück; sie stammen zwar vom wirtschaftlichen Leben, und gesundes wirtschaftliches Denken kann man nicht durch Studium, sondern n u r dadurch, dass man Proletarier ist, erreichen, denn nur aus dieser Klasse heraus kommt das wirtschaftliche Denken. Also du bist Proletarier. Weil du Proletarier bist, d e n k s t du richtig im Sinne der modernen Zeit. Da entwickelt sich deine Ideologie, mit der kannst du ja wieder zurückwirken, da gibst du der Lokomotive einen Puff. - Jetzt hat man etwas davon! Das ist nicht nur Hegelismus, auch nicht Saint-Simonismus und auch nicht Owen'sches; denn der Hegelismus gibt Gedanken, die nicht eingreifen in die Wirklichkeit; der Saint-Simonismus gibt soziale Gefühle, die aber so sind, wie wenn man sa-



gen wollte: mach warm, lieber Ofen, ohne dass man Holz hinein tut. Robert Owen und andere sind gescheitert mit einzelnen sozialistischen Unternehmungen; aber C a r l M a r x hat hingewiesen auf einen Prozess, den die ganze Menschheit durchmacht, das Proletariat durch alle Länder über die ganze Erde hin, der darinnen besteht, dass die Expropriation expropriert werde, dass die Produktionsmittel sozialisiert werden. Es gibt also schon einen inneren Grund, dass gewissermassen das, was mit deutschem Denken ergriffen worden ist, auch wiederum in Deutschland am intensivsten eingeschlagen hat, so dass da der orthodoxeste Marxismus entstanden ist.

Das Eigentümliche ist: der Marx konnte solch eine Lehre in England fabrizieren, aber auf England selbst ist's nicht anwendbar, weil die Menschen es nicht annehmen, wegen dieses Grundes, dass ja jener Gegensatz gar nicht besteht in demselben Masse - ich habe das, glaube ich, erwähnt - zwischen Unternehmer und Arbeiter. Da stehen Unternehmer und Arbeiter sich näher. Dafür kann ich Ihnen auch e i n z e l n e Beweise anführen. Ich will Ihnen einen solchen Beweis anführen. Also diese Dinge, die vom geisteswissenschaftlichen Gesichtspunkte aus angeführt werden, die lassen sich nämlich auch ~~mit~~ durch empirische Tatsachen durchaus beweisen. Sehen Sie, Marx arbeitete mit scharfsinnigem Hegel'schem Denken, welches vorzugeweise deutsches Denken ist. Sein Marxistisches System, das fand verständnisvolles Entgegenkommen gerade im deutschen Proletariat. Der Bernstein, Eduard Bernstein, der hielt sich dann länger in England auf, studierte weniger den industriellen ökonomischen Prozess, als die Ansicht, die die Leute haben, die Proletarier haben, die d o r t i g e n sozialen Strömungen. Er ist weniger Hegelisch geschult, - Bernstein lebt ja noch, - er ist weniger Hegelisch geschult, er richtete also nicht das scharfsinnige dialektische Denken Hegels auf die englischen Verhältnisse, sondern passte sein Denken mehr dem englischen proletarischen Denken selber an, und als er nach Deutschland zurückkam, nachdem er lange verbannt war aus Deutschland und ein Asyl in London gefunden hatte, da wurde aus seiner

Anschauung der sogenannte sozialistische Reformismus, das heisst, ein abgeschwächtes, nicht mehr marxistisches Denken, das doch eigentlich wenig verstanden worden ist, das dann nur innerhalb nicht der proletarisch-sozialistischen Partei, aber innerhalb der verschiedenen gewerkschaftlichen Kreise Anhängerschaft gewonnen hat, weil es etwas bequemer ist gegenüber den Regierungsmächten, als der Marxismus. Sehen Sie, da haben Sie den lebendigen Beweis: Einer, der sich angepasst hat an das englische proletarische Denken, der ist nicht zum Marxismus gekommen, so, wie das deutsche Proletariat unmittelbar den Marxismus ergriffen hat, weil er zwar in England fabriziert werden konnte, der Marxismus, aber in England selber nicht den Boden hat, weil er da in den Menschen nicht den Boden hat. Er hatte den Boden in den d e u t s c h e n Arbeitern vor allen Dingen. Von da aus breitete er sich dann nach den verschiedensten Richtungen aus, aber in derselben orthodoxen Starrheit, Festigkeit, mit jener ungeheueren Glaubenskraft doch nicht so leicht sonst wo, wie innerhalb des deutschen Proletariats.

Das ist sehr wichtig, meine lieben Freunde, festzuhalten, weil es gerade für den gegenwärtigen Zeitpunkt, wo die soziale Frage ihre grosse Rolle spielt, das deutsche Wesen, das deutsche Proletarier-Wesen charakterisiert, seine ganze Stellung zur Welt charakterisiert. Und dies muss man auch ins Auge fassen, wenn man die gegenwärtige welthistorische Stellung der sozialen Frage durchgreifend verstehen will, wenn man sie verstehen will im Zusammenhang mit den katastrophalen p o l i t i s c h e n Ereignissen der Gegenwart.

Sehen Sie, es ist eine Theorie, sagte ich vorhin, - trotzdem alle Theorie als eine blosse Ideologie erklärt wird - es ist eine Theorie, eine Theorie, die e i n g e d r u n g e n ist in H e r z e n, in S e e l e n, die ungeheuerere Glaubensintensität entwickelt hat. Aber indem sie als Theorie T a t s a c h e geworden ist, hat sie als Tatsache gewissermassen die S t a r r h e i t von Theorien entwickelt. Das, meine lieben Freunde, brachte es dahin, dass das moderne Proletariat, namentlich das deutsche

Proletariat, festgeschult, glaubenskräftig erfüllt vom Marxismus in seiner Mehrheit war, aber für gewisse elementare Dinge, wenn sie mit dem zur Tatsache gewordenen Marxismus nicht übereinstimmten, gar kein richtiges Verständnis hatte. Wer viel diskutiert hat mit modernen Proletariern, wie ich es konnte in der Zeit, als ich Lehrer einer Arbeiter-Bildungsschule war, und mit den verschiedensten gewerkschaftlichen, auch politischen Verbänden der Sozialdemokratie gesprochen habe, wer die tatsächlichen Verhältnisse da studieren konnte, - ich habe ja auch Redebungen abgehalten, denn die Leute waren aufs Praktische gestellt, sie wollten teilnehmen am politischen Leben, wollten r e d e n lernen - wer da namentlich Diskutier-Übungen abgehalten hat, also drinnen stand in der Art und Weise, wie die Leute miteinander diskutierten, der weiss natürlich, für welche Dinge die Leute zugänglich waren. Nicht wahr, wenn man Diskutier-Übungen leitet, wirft man ja, das ist einfach ein technisches Hilfsmittel, da oder dort, um die Diskussion anzuregen, irgend etwas ein. Gerade wenn man bloss Diskutier-Übungen leitet, weiss man ja, jeder weiss das, dass man das, was man einwirft, nicht als seine Meinung, sondern probeweise einwirft. Man könnte auch das sagen: Was würde man darauf sagen, wenn man zum Beispiel dem Proletarier sagen wollte: Ja, sehen Sie, der Streik gilt Ihnen als etwas, was eine ganz brauchbare Waffe im modernen proletarischen Klassenkampfe ist, - warum streikt ihr nicht gegenüber den Kanonen-Fabriken? Ihr begeht den grossen Widerspruch, dass ihr genau wisst: die Kanonen sind eure schärfsten Feinde, aber ihr fabriziert sie. Ihr würdet ja Unendliches im Sinne des realen Effektes eurer Theorie erreichen, wenn ihr euch weigertet, Kanonen zu fabrizieren. - Sehen Sie, diesen ganz elementaren Einwand verstand k e i n Proletarier, denn so weit ging er nicht. Für ihn handelte es sich n i c h t darum, i r g e n d w i e sachlich zunächst einzugreifen in dasjenige, was sich eigentlich entwickelte; ihm war es ganz gleich, was fabriziert wird; ihm handelte es sich nur um den einzigen Punkt: Uebergang der Produktionsmittel, gleichgültig für das, was produziert wird, i n die soziale Ordnung,



Sozialisierung der Produktionsmittel, gleichgültig, was diese Produktionsmittel hervorbringen.

Gerade wenn Sie dies nehmen, meine lieben Freunde, dann werden Sie sehen, dass es eigentlich auf ein bestimmtes Ziel hinauskam. Wenn man, wie der moderne Proletarier, natürlich nicht in seiner Seele durchaus kriegerisch gestimmt war, - das ist er ja nicht - wenn man also n i c h t kriegerisch gestimmt ist - der Proletarier ist natürlich nicht kriegerisch gestimmt, weil er sich vom Kriege keinen Nutzen verspricht - dann kann man nur hoffen, dass man etwas beiträgt zu Ueberwindung des Krieges, wenn man Kanonen ebensogut fabriziert, wie etwas anderes, wenn man selbst nur zur M a c h t kommt; denn dann kann man, wenn man die alten Mächte gestürzt hat, selber zur Macht kommt, dann kann man ja das Kanonenfabrizieren abschaffen! Und so war auch ungefähr, oder ist auch ungefähr die Denkweise. Es handelt sich um die Erwerbung der Macht.

Nun, sehen Sie, meine lieben Freunde, da haben Sie den Punkt angegeben, wo der Marxismus gewissermassen umschlägt, wo er in eine Art von Widerspruch hineinkommt, wo der dialektische Prozess - ich möchte sagen - sich an ihm rächt. Denn er geht aus davon, dass das wirtschaftliche Leben gewissermassen der Selbststeuerung unterliegt, dass also dasjenige, was geschehen s o l l, geschieht, von selbst; man braucht nur hie und da einmal die Lokomotive zu schubsen. Und dennoch muss er danach trachten, die alten Regierungsmächte zu stürzen und selber sich an deren Stelle zu stellen, also nach der Macht, die vom Menschen angeht ausgeht. E r will machen dasjenige, was geschehen soll. Er appelliert also doch eigentlich an den Menschen wiederum, rechnet darauf, dass er oben auf kommt und dann die Macht hat, während früher die anderen die Macht hatten.

Dies lag schon gewissermassen in der Theorie. In der Praxis wirkte - ich möchte sagen - wie Rache der Dialektik am Marxismus auch noch diese moderne furchtbare Kriegskatastrophe, die nun plötzlich über weite Gebiete der Erde die Macht mehr oder weniger in die Hände des Proletariats spielt, jetzt

g a r nicht aus der wirtschaftlichen Ordnung heraus, sondern aus einer ganz anderen Ordnung, besser gesagt Unordnung heraus dem Proletariat die Macht in die Hände spielt. Das ist ein merkwürdiger Prozess, sehen Sie, ausserordentlich merkwürdig. Und n o c h merkwürdiger wird er, meine lieben Freunde, wenn man ihn sieht, diesen Prozess, in seiner Gesamtausbreitung, wenn man ihn sieht gewissermassen ü b e r g r e i f e n jetzt über die Verhältnisse der ganzen Erde. Denn wie ich Ihnen letztthin sagte: die Wahrheit hat sich erst im Laufe der Jahre aus diesem sogenannten Krieg heraus entwickelt. Dass Mittelmächte und Entente einander gegenüberstanden, war ja die Unwahrheit; in Wirklichkeit sprang heraus dieser furchtbare wirtschaftliche Kampf, der da nun seinen Anfang nimmt. Das ist die Wahrheit, die heraus sprang aus jener Unwahrheit, in die m a s k i e r t war dasjenige, was eigentlich welthistorisch zu Grunde liegt. Und eigentlich haben sich heute schon ein bisschen die beiden Lager ab. Die beiden Lager, wirtschaftlich heben sie sich ab, indem immer m e h r und m e h r sich zeigt, dass die englisch sprechende Bevölkerung darstellt geographisch welthistorisch eine Art Unternehmertum als herrschendes Element, das auf die eine oder andere Art besiegt die andere Welt, Mitteleuropa, Osteuropa, mehr oder weniger das Proletariat, als herrschende Welt. Wie in der modernen Fabrik sich gegenüberstehen Unternehmer und Arbeiter, so stehen sich in der Welt Unternehmertum der alten Entente mit Amerika und Proletariat in den besiegten Mächten gegenüber. Das ist das grossartig, bedrückend, tragisch-grossartig Wirkende, meine lieben Freunde. Man k a n n nicht dasjenige, was heute geschieht, a n d e r s studieren, als indem man es im Z u s a m m e n h a n g begreift mit der ganzen proletarisch-sozialistischen Frage.

Aber auf dem weltgeschichtlichen Plan wird sich nicht bloss abspielen dasjenige, was ich eben angedeutet habe, sondern b e u n r u h i g e n d in dasjenige, was eigentlich nur ein wirtschaftlicher Kampf ist, ein riesiger wirtschaftlicher Kampf ist, beunruhigend mischt sich da hinein ein a n d e r e s Element. Der wirtschaftliche Kampf, meine lieben Freunde,

entsteht innerhalb der Menschheit, und ein wirtschaftlicher Kampf wird es sein, der zwischen der einen Hälfte der Erde und der anderen Hälfte der Erde in furchtbarer Art ausgefochten wird. Der wirtschaftliche Kampf innerhalb der Menschheit beruht auf der Ausbildung der Sinne und des Nervensystems. Und im 5. nachatlantischen Zeitraum, im Zeitalter der Bewusstseinsseele, ist besonders organisiert die englisch sprechende Welt für das Sinnes-Nerven-System, weil in diesem Zeitraum das Nervensystem lediglich utilitaristische, materielle Gedanken entwickelt, dahin tendierend, die Welt zu einem grossen Warenhaus-Unternehmen zu machen. Aber beunruhigend hinein wirkt in diese Welt des Sinnes-Nervensystems die Welt des B l u t e s, der andere Pol im Leben des Menschen, die Welt des Blutes. Die wird ihre Welle hineinwerfen in dasjenige, was das Sinnes-Nervenleben auf der einen Seite aufwirbelt als rein wirtschaftlichen Kampf, - die Welt des Blutes, zunächst vertreten durch die vereinigten slavischen Vorposten: Tschechen, Slovenen, Polen, Slowaken usw., usw., bis die andere Welle mit dem gereinigten Blute, mit dem spiritualisierten Blute im Osten Europas, das Russisch-Slavische da wird hineinspielen, - während von Westen her der Osten und Mitteleuropa nur gemacht werden sollen zu einem grossen Konsumtionsgebiet für eine produzierende Welt des Westens, wird nicht nur die Auflehnung des konsumierenden Proletariats von Osten gegen Westen strahlen, sondern vor allen Dingen die unruhige Welle des Blutes. B l u t und N e r v e n könnte man auch dasjenige nennen, was in die Welt hineinkommt, und was verstanden sein will, was mit dem Verständnis bewältigt werden will. In d i e s e kriegsrische Katastrophe spielte es schon hinein. Studieren Sie die Wirkungen des deutschen Schiffbaues und der deutschen Flotte, Kriegsflotte, des deutschen Kolonisierungssystems; studieren Sie dasjenige, was der weit-sichtige, aber selbstsüchtige Chamberlain verhandelt hat mit der einfältigen deutschen Regierung um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts, und was dann nicht zustandegekommen ist, dann werden Sie solche Ansätze haben, aber einige von den vielen Ansätzen zum grossen wirtschaftlichen Prozesse, der



in diesen sogenannten Krieg hineinspielte. Und studieren Sie die sogenannte o r i e n t a l i s c h e F r a g e mit ihrer letzten Phase, dem unglückseligen Balkankrieg, dann haben Sie das Andere, dasjenige, was als Welle des B l u t e s den wirtschaftlichen Krieg konterkariert, Das spielt schon in die gegenwärtige Katastrophe hinein. Diese Dinge wollen verstanden werden.

Wir werden morgen dann über diese Dinge weitersprechen. Um 7 Uhr werden wir morgen wiederum hier uns treffen; am Sonntag um 13 Uhr.

\*\*\*\*\*